

Identifizierung und Charakterisierung der pflegeberuflichen Settings

Folie 1

Einleitungsfolie: Identifizierung und Charakterisierung der pflegeberuflichen Settings.

Folie 2

In dieser Präsentation erhalten Sie eine theoretische Grundlage, wie Sie den Rekrutierungsprozess von Auszubildenden für die Pflege so gestalten können, dass Sie die Zielgruppe mit dem Aufgabenbereich in Ihrer Einrichtung passgenauer zusammenbringen können.

Möglicherweise kennen Sie folgendes Problem aus Ihrem Unternehmen: Die Anzahl der Bewerber*innen für eine Pflegeausbildung in Ihrem Unternehmen ist in einem ganz akzeptablen Bereich. Sie können Ihre Ausbildungskurse problemlos füllen und starten pro Jahr mit mehreren Kursen.

Dennoch stellen Sie fest, dass Sie Ihren Fachkräftebedarf nur bedingt durch die frisch examinierten Pflegekräfte decken können. Nicht zuletzt deswegen, weil eine nicht unerhebliche Anzahl Ihrer Auszubildenden dem Berufsstand Pflege am Ende der Ausbildung oder kurz danach doch nicht zur Verfügung steht.

Was könnten mögliche Gründe hierfür sein? Ein Grund könnte die fehlende Passgenauigkeit zwischen den Anforderungen des Pflegeberufs und den Erwartungen sein. Bereits nach den ersten Praxiseinsätzen verlassen die ersten Auszubildenden wieder Ihre Einrichtung. Andere schließen die Ausbildung vielleicht ab, entscheiden sich aber nach den drei Jahren für einen anderen Weg, weil sich ihre Erwartungen an den Pflegeberuf nicht erfüllt haben. In dieser Präsentation denken wir den Rekrutierungsprozess für die Ausbildung vom Beruf her.



Folie 3

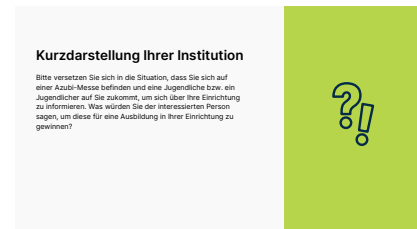
Wir möchten Ihnen in den nächsten Minuten einen Ansatz vorstellen, den Sie für die Analyse Ihres Ausbildungsangebots heranziehen können, um so eine höhere Passgenauigkeit zwischen Ausbildungsangebot und Ausbildungsnachfrage zu erreichen. Wenn das Ausbildungsangebot vom Beruf her gedacht und differenziert auf Ihrer Homepage dargestellt wird, können potenzielle Auszubildende zielgerichteter angesprochen werden.



Folie 4

Bitte versetzen Sie sich in die Situation, dass Sie sich auf einer Azubi-Messe befinden und eine Jugendliche bzw. ein Jugendlicher auf Sie zukommt, um sich über Ihre Einrichtung zu informieren. Was würden Sie der interessierten Person sagen, um sie für eine Ausbildung in Ihrer Einrichtung zu gewinnen?

Viele Personalverantwortliche würden in dieser Situation in hohem Maße die Vorzüge der eigenen Einrichtung herausstellen. Es ist angesichts der Werbung um zukünftige Fachkräfte auch nachvollziehbar, dass Unternehmen die Arbeitgeberattraktivität hervorheben. Jede Pflegeinstitution hat darüber hinaus aber auch unterschiedliche Schwerpunkte entsprechend ihrer Pflegesettings. Potenzielle Auszubildende sollten also neben der Arbeitgeberattraktivität in gleichem Maße mit der Berufsattraktivität im Kontext Ihrer Einrichtung konfrontiert werden. Dies meint weit mehr, als z. B. Fort- und Weiterbildungsangebote nach der Ausbildung, die Ausbildungsvergütung oder andere Vorzüge. Um Jugendliche gezielt ansprechen zu können, sollte Ihr genuines Angebot „Pflege“ analysiert und auf Ihrer Homepage sichtbar sein.



Folie 5

Die Orientierung an typischen Pflegesituationen im Rahmen der Ausbildungsrekrutierung ist ein neuer Ansatz, den wir in dieser Präsentation vorstellen möchten. Nicht neu ist hingegen, dass in anderen pflegerelevanten Bereichen der Rekurs auf Pflegesituationen bereits heute geschieht.

In der Pflegewissenschaft geht man davon aus, dass die Merkmale einer Pflegesituation bestimmte Pflegehandlungen bestimmen und diese sich an der Interpretationsfähigkeit der Pflegenden entscheiden. Damit ist die Orientierung an Pflegesituationen grundlegend für pflegerisches Handeln.

In der kürzlich erfolgten Neuordnung des Pflegeberufs wurde die Vielfalt der beruflichen Handlungsfelder in besonderer Weise hervorgehoben. Auch in der Pflegeausbildung orientieren sich die Lernsituationen an den Handlungssituationen und Handlungsfeldern des späteren Pflegeberufs. Das Curriculum ist nicht wie in früheren Zei-



ten in Anatomie/Physiologie, Pathophysiologie und Pflege unterteilt. Vielmehr werden Lehr-Lernszenarien entlang der Situationsmerkmale von Pflegesituationen entwickelt.

Mit der theoretischen Rahmung in dieser Präsentation möchten wir einen Beitrag dazu leisten, die Situationslogik auch für den Rekrutierungsprozess zu nutzen.

Folie 6

Wie herausgestellt, lassen sich die Vielzahl an Aufgaben und Tätigkeiten von Pflegekräften auf einzelne Pflegesituationen herunterbrechen. Diese Pflegesituationen stehen dann konstitutiv für das pflegerische Handeln in den verschiedenen Pflegesettings Ihrer Einrichtung.

Aber warum sprechen wir überhaupt von Situationen und wie lassen sich Pflegesituationen analysieren, um sie über Ihre Homepage kommunizierbar zu machen? Welche Merkmale kennzeichnen eine Pflegesituation und welche Analysekriterien könnten herangezogen werden?

Diesen und weiteren Fragen werden wir in den nächsten Minuten nachgehen.



Folie 7

Wie ist ein Pflegesetting charakterisiert? Ein pflegeberufliches Setting lässt sich anhand von drei verschiedenen Bestandteilen beschreiben. Es setzt sich zusammen aus der Institution (z.B. einem Krankenhaus, einem Pflegeheim, einer Rehaklinik, usw.) und dem Sektor ambulant, stationär oder teilstationär. In manchen Einrichtungen überschneiden sich die Sektoren. Daneben ist ein Pflegesetting ebenso von dem jeweiligen Handlungsfeld gekennzeichnet, in dem pflegerisches Handeln stattfindet. Hierzu gehören zum Beispiel Tätigkeiten, die direkt an den Klient*innen bzw. Patient*innen ausgeführt werden, die der indirekten Versorgung der Klient*innen bzw. Patient*innen dienen, die die interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen betrifft, die die Aufnahme/Verlegung oder Entlassung von Klient*innen bzw. Patient*innen dient sowie Tätigkeiten, die die Bedienung der technischen Ausstattung in der Pflege umfasst.

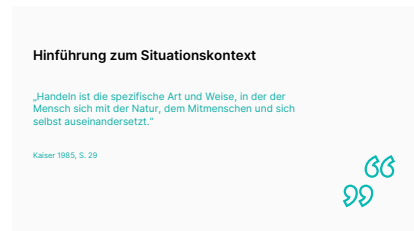
Insgesamt verstehen wir unter einem Pflegesetting also die Kombination aus der jeweiligen Einrichtung, dem Sektor sowie dem entsprechenden Handlungsfeld. Dadurch erfordern verschiedene Pflegesettings unterschiedliches Pflegehandeln von den Pflegekräften.



Folie 8

Um konkreter in das Thema einzuführen, werden wir nun erklären, warum wir von Pflegesituationen sprechen. Die theoretischen Überlegungen zu Pflegesettings basieren auf Situationen im Allgemeinen. Der Pädagoge und emeritierte Professor Arnim Kaiser hat sich im Rahmen seiner Didaktik für die Erwachsenenbildung mit Situationen beschäftigt. Und auf seine Ausführungen, die aus dem Jahr 1985 stammen, stützen sich die wenigen theoretischen Modellierungen, die es zum Thema Pflegesituationen gibt. Der Ausgangspunkt seiner Überlegungen zur Situation ist die Handlungsfähigkeit. An dieser Stelle lässt sich Kaiser wörtlich zitieren:

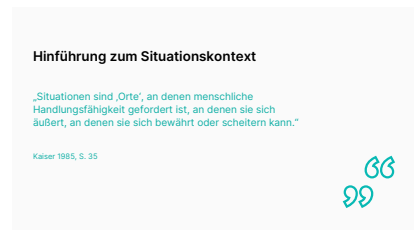
„Handeln ist die spezifische Art und Weise, in der der Mensch sich mit der Natur, dem Mitmenschen und sich selbst auseinandersetzt.“
Dieses Zitat drückt aus, dass menschliches Handeln grundsätzlich immer in einer Situation stattfindet. Das bedeutet, dass der Mensch immer in einer Situation handelt.



Folie 9

„Situationen sind ‚Orte‘, an denen menschliche Handlungsfähigkeit gefordert ist, an denen sie sich äußert, an denen sie sich bewährt oder scheitern kann.“

So stellen auch Situationen bestimmte Anforderungen an das Handeln.



Folie 10

Durch die beiden Zitate von Kaiser wird deutlich, dass Handeln und Situation zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen. Während menschliches Handeln immer an eine konkrete Situation gebunden ist, lassen sich Interaktionen und Inhalte immer erst vor dem Hintergrund der Situation bestimmen bzw. beschreiben. Andererseits erfordert auch die jeweilige Situation wiederum bestimmte Interaktionsfähigkeiten, sie setzt bestimmtes Wissen voraus und sie stellt normative Anforderungen. Die Situation selbst und das, was im Rahmen der Situation geschieht, stehen also in einem gegenseitigen Wechselbezug.

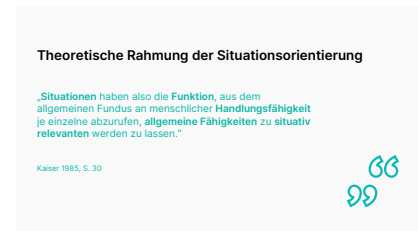
Als Beispiel hierfür lässt sich der Unterschied zwischen einem OP-Saal und einer ambulanten Pflegesituation nennen: Während der OP-Saal bestimmte Anforderungen an das Klinikpersonal stellt, also dass z.B. die Hygienevorschriften eingehalten werden, erhält das, was auf dem OP-Tisch geschieht, wie z.B. ein chirurgischer Eingriff, erst vor dem Hintergrund des OP-Saals seine Legitimität. In einer ambulanten Pflegesituation wäre ein chirurgischer Eingriff natürlich völlig fehl am Platz. Hier erhalten andere Attribute mehr Relevanz, wie beispielsweise die Kommunikation mit den Klient*innen.



Folie 11

„Situationen haben also die Funktion, aus dem allgemeinen Fundus an menschlicher Handlungsfähigkeit je einzelne abzurufen, allgemeine Fähigkeiten zu situativ relevanten werden zu lassen.“

Mit diesem Zitat von Kaiser lässt sich noch einmal zusammenfassen, dass eine Situation aus vielen möglichen Handlungsweisen nur bestimmte Handlungen erfordert, die dann durch die Situation ihre Relevanz erhalten.



Folie 12

Nachdem Sie nun die Funktion einer Situation kennengelernt haben, möchte ich als nächstes die einzelnen Bestandteile einer Situation vorstellen. Hierzu ist wieder der Rekurs auf Kaiser möglich, der Situationen als fixierte Handlungszusammenhänge oder Handlungsabfolgen beschreibt.

Dies bedeutet einerseits, dass Situationen aus konkreten Handlungszusammenhängen entstehen, die sich im Rahmen bestimmter Aufgaben oder Tätigkeiten herausgebildet haben.

Die zur Bewältigung der Aufgabe und Ausführung der Tätigkeit erforderlichen Handlungen werden ‚gesammelt‘, fixiert und zu einer Situation zusammengebunden.

Im Handlungsprozess selbst sind aber nicht alle Details der ursprünglichen Handlungsabfolge relevant, sondern nur diejenigen, die das Bestimmende der Situation vor dem Hintergrund der Situationsmerkmale ausmachen.

An dieser Stelle bewegen wir uns immer noch in den theoretischen Ausführungen von Kaiser, demzufolge die Situation allgemeiner ist als das augenblickliche Handeln, aber konkreter als die ihr zugrundeliegenden Handlungsfähigkeiten.

Hier bietet sich ein bedeutsamer Anknüpfungspunkt für die Ausbildungsrekrutierung über die Homepagegestaltung. Zwar können Sie auf Ihrer Homepage die Handlungszusammenhänge in ihrer allgemeinen Form darstellen, um den Pflegeberuf zu charakterisieren, das genuine Feld Pflege in Ihrer Institution wird dadurch aber nur bedingt herausgestellt. Konkreter wird es für die potenziellen Bewerber*innen jedoch dann, wenn Sie die pflegeberuflichen Besonderheiten Ihrer Institution darstellen.



Folie 13

Um konkret handeln zu können (also um zu wissen, was man tun soll oder will, usw.), muss die Situation, in der gehandelt wird, immer deutlich sein. Dies lässt sich z. B. durch folgende Fragen beantworten: Wer gehört zur Situation, was wird von wem erwartet? Mit welchen Handlungsabläufen kann gerechnet werden? Welche Handlungsschemata gehören zur Situation? Woraufhin ist die Situation angelegt? Was gehört zur Ausstattung der Situation? In welchem ‚Raum‘ findet sie statt?

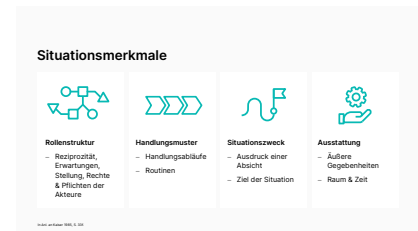
Übertragen auf den Pflegebereich ließe sich z. B. fragen: Welche weiteren Berufsgruppen sind an der Situation beteiligt? Welche Handlungen sind im Pflegeprozess gefordert? Welche technischen Hilfsmittel stehen zur Verfügung? Usw.

Als Situationsmerkmale lassen sich nach Kaiser demnach die folgenden vier Aspekte festhalten: die Rollenstruktur, das Handlungsmuster, der Situationszweck und die Situationsausstattung.

In der Rollenstruktur einer Situation ist die Reziprozität festgehalten. Hiermit ist der Wechselbezug der Akteure gemeint. Damit wird ausgedrückt, was sie wechselseitig voneinander erwarten können und wie der soziale Zusammenhang mitsamt der Stellung, der Rechte und Pflichten der Beteiligten zu sehen sind.

Unverzichtbar ist auch das Wissen um die in der Situation geforderten relevanten Handlungsmuster: Darunter sind Handlungsabläufe zu verstehen, die in der betreffenden Situation regelmäßig ablaufen. Hierzu gehören z. B. auch bestimmte Routinen im Pflegealltag. Zur Situationsdefinition gehört auch die Bestimmung des Zweckes: Das Handeln des Anderen wird nur verstehbar unter der Annahme, dass es Ausdruck einer Absicht oder eines Anlasses ist. Für die Handelnden ist wichtig, sich Klarheit darüber zu verschaffen, woraufhin die Situation angelegt ist und wozu die Handlungen ablaufen.

Schließlich sind in das Handeln auch der Raum und die Zeit einbezogen, in denen die Situation stattfindet. Die Situation wird daher auch definiert über die Festlegung bzw. die Wahrnehmung ihrer äußerlichen Aspekte, also über ihre Ausstattung. Wie bei einer Bühnenausstattung gibt diese Hinweise auf den sozialen Raum, in dem die Handlung stattfindet, auf den Status der Handelnden, die erwarteten Handlungsmuster (z. B. der Umgang miteinander) und Handlungsnormen.

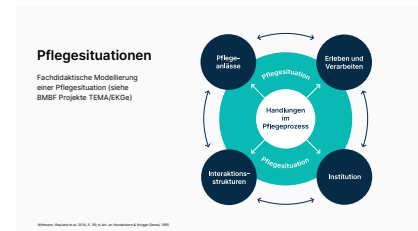


Folie 14

Die Überlegungen zu den Merkmalen von Situationen möchte ich nun auf berufliche Situationen in der Pflege übertragen und spezifizieren. Hierzu lassen sich die Arbeiten der beiden Pflegewissenschaftlerinnen Prof. Gertrud Hundenborn und Prof. Dr. Barbara Knigge-Demal anführen. Hundenborn und Knigge-Demal schließen aus den Ausführungen von Kaiser, dass die Pflege, also pflegerisches Handeln, in komplexen Pflegesituationen stattfindet. Die Besonderheit und Eigenart der jeweiligen Pflegesituation hat Einfluss auf das konkrete Pflegehandeln in der jeweiligen Situation.

Zu den konstitutiven Elementen einer Pflegesituation gehören so ihre Interaktionsstrukturen. Im Weiteren stellen der Pflegeanlass sowie das Erleben und Verarbeiten wesentliche Merkmale einer Pflegesituation dar.

Eine Determinante für das Handeln in der Situation wird auch durch den institutionellen Kontext gegeben. Die jeweilige Institution bestimmt mit ihren spezifischen Zielsetzungen und Aufgabenschwerpunkten, mit ihren personellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen die Pflegesituation entscheidend mit. Institutionen als Einrichtungen der Gesellschaft lassen sich wiederum vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Prozesse betrachten und sind in den Wertehorizont der Gesellschaft eingebettet.



Folie 15

Wie soeben bei den Merkmalen zu pflegeberuflichen Situationen nach Hundenborn und Knigge-Demal herausgestellt, stellt der Pflegeanlass als objektive Perspektive auf die Pflegesituation ein wichtiges Element der Pflegesituation dar. Der Pflegeanlass wird durch die Pflegebedarfe konstituiert.

Auch dem Erleben und Verarbeiten der handelnden Personen kommt eine wichtige Rolle zu. Diese subjektive Perspektive auf die Pflegesituation umschließt Deutungen, Erlebnisweisen und Zuschreibungen.

Die Interaktionsstrukturen stellen eine weitere Einflussgröße auf das pflegerische Handeln dar. Die pflegerische Beziehung bleibt meistens nicht auf die Interaktion zwischen dem Pflegenden sowie dem Menschen mit Pflegebedarf beschränkt, da auf der Seite des Pflegenden die Zusammenarbeit mit der eigenen sowie mit anderen Berufsgruppen eine wichtige Rolle spielt.

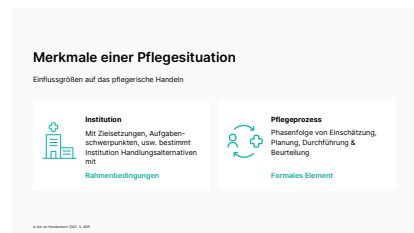
Auf der anderen Seite sind Personen mit Pflegebedarf in unterschiedliche Bezugssysteme eingebunden, wie z.B. Angehörige, Freunde, Nachbarn, usw. Interaktionskonstellationen in Pflegesituationen sind demnach oft äußerst komplex und stellen eine vielfältige Perspektive auf die Pflegesituation dar.



Folie 16

Außerdem kann das Pflegehandeln in Pflegesituationen nie unabhängig vom institutionellen Kontext betrachtet werden. Mit ihren Zielsetzungen, Aufgabenschwerpunkten und Rahmenbedingungen bestimmt die Institution die Handlungsalternativen in einer Pflegesituation entscheidend mit.

Neben diesen vier materialen Elementen einer Pflegesituation – dem Pflegeanlass, dem Erleben und Verarbeiten, den Interaktionsstrukturen und der Institution – wird ein fünftes Element als formales Merkmal der Pflegesituation relevant: Der Pflegeprozess. Das Handeln der Pflegekraft in der Pflegesituation entspricht in seiner formalen Struktur einer spezifischen Schritt- bzw. Phasenfolge von Assessment, Planung, Durchführung und Beurteilung im Sinne einer vollständigen Handlung.



Folie 17

Zur Nutzung der Situationslogik für die Rekrutierung von Auszubildenden stehen Ihnen zwei Hilfsmittel zur Verfügung. Diese wurden in der AG Berufspädagogik an der WWU Münster im Rahmen des Projekts entwickelt.

Zur Einschätzung Ihrer institutionsspezifischen Pflegesettings steht Ihnen ein Instrument in Form einer Exceldatei zur Verfügung. Des Weiteren wurde eine bundesweite Studie zur Spezifik von Pflegesettings durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Studie können Sie nutzen, um die Settingspezifika Ihrer eigenen Institution einzuordnen.



Folie 18

Das Instrument zur Einschätzung Ihrer Pflegesettings gründet sich in den soeben vorgestellten wissenschaftlichen Ansätzen von Kaiser, Hundenborn und Knigge-Demal.

Auf der linken Seite der Tabelle sehen Sie die konstitutiven Merkmale einer Pflegesituation. Diese wurden auf insgesamt sechs Kategorien eingegrenzt. Die Analyse erfolgt anhand von Fragen, die wiederum den sechs Kategorien zugeordnet sind. Als Ergebnis erhalten Sie ein Netzdiagramm, anhand dessen Sie auf einen Blick erkennen können, wo die Besonderheiten Ihrer Pflegesettings liegen. Diese können Sie dann auf Ihrer Homepage als Besonderheit Ihrer Institution hervorheben.

Sollte Ihre Institution über mehrere unterschiedliche Pflegebereiche verfügen, so können Sie die Analyse mehrmals für die unterschiedlichen Bereiche durchführen. Die Analyseergebnisse im Hinblick auf z. B. eine Intensivstation werden sich von den Besonderheiten der ambulanten Versorgung unterscheiden. Auch zwischen der Kurz- und Langzeitpflege wird es erwartungsgemäß Unterschiede geben. Durch die Analyseergebnisse eröffnet sich die Möglichkeit, die Be-

Pflegesituationen

Konstituierende Merkmale einer Pflegesituation (Kaiser & Knigge-Demal, 1993)	Ausgewählte Facetten zur Erfassung der Settingspezifika
Objektive und subjektive Pflegeanlässe / + Pflegeprozess	Kategorie 1: Klient*innen-/Patient*innennahe Tätigkeiten Kategorie 2: Klient*innen-/Patient*innenferne Tätigkeiten
Interaktionsstrukturen	Kategorie 3: Klient*innen-/Patient*innenreduktion Kategorie 4: Interprofessionelle Zusammenarbeit
Ausstattung (Fokus: Digitalisierung & Technik)	Kategorie 5: Klient*innen-/Patient*innenwechsel Kategorie 6: Technische Ausstattung

sonderheit Ihrer Institution hervorzuheben und um sich ggf. von anderen Institutionen abzugrenzen. Durch den ergänzenden Abgleich mit den Studienergebnissen können Sie eine Profilbildung für Ihre Institution vornehmen, sodass Sie Ihr Ausbildungs- und späteres Jobangebot differenziert auf der Homepage darstellen können. Dadurch werden Arbeitgeber- und Berufsattraktivität zusammengebracht.

Folie 19

Quellenverzeichnis

Quellenverzeichnis

Hildebrand, B. (2007). *Faktorielle Disätze in der Pflege. Grundlagen und Beispiele für Ausbildung und Prüfung* (1. Aufl.). München: Elsevier Urban & Fischer.

Hildebrand, U. & Krüger-Dorn, S. (1992). Beschreibung von Berufsaufstellungen und Qualifikationen in der Frauen- und Kinderkrankepflege sowie Darstellung der Kompetenzprofile für die Integration des einzelnen Elements in die Ausbildungsgliederung. In: *Studien für die Landesministerin zur Erstellung eines berufsrechtlichen Curriculums als empfehlende Ausbildungsrichtlinien für die Frauen- und Kinderkrankepflegeausbildung im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen, vertreten durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Düsseldorf.*

Hildebrand, U. & Krüger-Dorn, S. (1998). *Curriculare Rahmenkonzeption: Zum Begriff von Pflegeberufen und ihren beruflichen Merkmalen. Ausdifferenzierung von Berufsaufstellungen und Darstellung von Qualifikationen. Pergamon, Teil 2 des Zeitraumbereichs der Landesministerin zur Erstellung eines berufsrechtlichen Curriculums als empfehlende Ausbildungsrichtlinien für die Frauen- und Kinderkrankepflegeausbildung im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen, vertreten durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Düsseldorf.*

Köhler, A. (1985). *Sinn und Situation. Grundriss einer Disziplin der Erwachsenenbildung (Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung)*. Bad Heilbrunn/Oberbayern: Beltz.

Wittmann, C., Wehner, U., Nawroth, A., Söling, G., Rechenbach, S., Simon, J., & Wöhrle, I. (2016). *Kompetenzentwicklung in der Pflege. Wenn Menschen - Theoretische und praxisnahe Antworten auf Ausbildungsfragen*. In: J. Söhrke, U. Fahlmann, S. Steiner (Hrsg.) *Jahrbuch der beruflichen und weiterbildungspädagogischen Forschung 2016*. Opladen u.a.: Verlag Beltz Juventa, S. 12-26.